

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Seite 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 2.

Sonntag, den 3. Januar 1904.

Jahrg. 69.

Realschule mit Progymnasium zu Oelsnitz i. V.

Anmeldungen zur Osteraufnahme 1904 werden von jetzt ab bis Ende Januar an allen Schultagen mittags um 12 Uhr von dem unterzeichneten Direktor angenommen. Beizubringen sind: 1. **Geburtsschein**, 2. **Impf- bzw. Wiederimpfschein**, 3. **Schulzeugnis**, 4. von Konfirmierten **Konfirmationschein**. Schulgeld für Realschüler und Progymnasiasten 120 Mark. Schülerzahl 186. Helle, gesunde Schulräume. Vorzügliche Lehrmittel. Arbeitszimmer für auswärtige, fahrende Schüler. Gute Schülerpensionen von 35—40 Mk. an pro Monat.

Jede weitere Auskunft erteilt gern
Oelsnitz i. V., 3. Januar 1904.

Direktor **Prof. Dr. Claus.**

Weiteres über den Theaterbrand in Chicago.

Nach einem Telegramm aus Chicago sind die meisten Opfer des Brandes im Proquois-Theater furchtbar verstümmelt aufgefunden worden. Die Gesichter vieler Toten sind zu unerkennbaren Massen zertrümmert, einzelnen Personen wurde im Gedränge der Kopf völlig abgerissen. Alle, die am Rettungswerke teilnahmen, erklärten, daß der Anblick der Frauen- und Kinderleichen, die sich meist in Stellungen befanden, die einen furchtbaren Kampf oder schreckliche Gebärden verrieten, unbeschreiblich erschütternd war. Viele Personen sind halb verbrannt, die meisten kamen jedoch im Kampf um die Ausgänge und durch Erstickung am. Die eingestürzten Leichen am Hauptausgange reichten von 5 Fuß innerhalb der Tür bis 8 Fuß außerhalb und bis 2 Fuß unterhalb des oberen Querbalkens der Tür. Die Schreckensszenen werden folgendermaßen geschildert: Als das Feuer die Kulissen ergriff, stob der Chor auf der Bühne in wilder Flucht davon, und einige Mitglieder des Personals sprangen in die Logen und in den Orchesterraum. Als das Publikum sah, daß die Fallvorrichtung des Absehbühnen-Vorhanges brach, stürmte es den Türen zu. An den Ausgängen kämpften die Fliehenden wie Wahnsinnige; so daß dichte Massen eingestürzter Personen die Türen und Treppen verstopften. Das Theater stand in vollen Flammen, noch ehe 200 Personen herausgekommen waren. Während des furchtbaren Kampfes explodierten zwei riesige Gasbehälter auf beiden Seiten der Bühne und schleuderten brennende Trümmer durch das Dach auf die Straße, zum Entsetzen der dort stehenden Menge. Die Feuerwehr mußte sich durch dichte Haufen brennender Opfer den Weg in das Innere des Theaters bahnen. Die wenigen, die man zuerst herausholte, waren tot oder starben auf dem Transport. Herzerreißende Szenen spielten sich dann ab. Eben gerettete, halb verbrannte Mütter wollten sich wieder in das brennende Gebäude stürzen, um ihre Kinder zu retten. Eltern und Verwandte jammerten verzweifelt hinter dem unerbittlichen Wall der Polizei und kämpften geradezu um Zulassung zu der Brandstelle. Viele der Opfer sprangen auf die Straße und blieben tot oder furchtbar verletzt liegen. Die schneidende Kälte erhöhte die Leiden der Verletzten. Zahlreiche Choristinnen sind umgekommen, doch wurden die hauptsächlichsten Mitglieder der Schauspieltruppe gerettet. Eine größere Anzahl ganz junger Mädchen, deren Angehörige im „Blau-barr“ mißwirkten, hatten von der Direktion Freisitze für die letzte Galerie erhalten. Man fand die Kinder am Fuß der Galerietreppe in einem vier Meter hohen Leichenhügel. Einige noch atmende Kinder wurden im Orchesterraum gefunden, sie waren über die Galeriestränge hinweggeworfen worden. In dem als Morque improvisierten Theaterrestaurant gab es gräßliche Auftritte. Auch mehrere deutsche Familien befanden sich unter den Leidtragenden. — Die Polizei belegte alle Wagen auf der Straße mit Beschlag und transportierte in ihnen die Ver-

letzten in die benachbarten Geschäfte, wo sie von Ärzten behandelt wurden.

Chicago, 31. Dezbr. Nach der letzten Berechnung liegen in den verschiedenen Leichenhäusern 564 bei dem Theaterbrande ums Leben gekommene Personen aufgebahrt; in den Krankenhäusern haben 157 Verletzte Aufnahme gefunden, von denen nur etwa die Hälfte zu retten sein wird. Bei Tagesanbruch waren die Leichenhäuser von Scharen von Einwohnern umlagert, die gekommen waren, um Verwandte oder Freunde, die sie seit Eintritt der Katastrophe vermißten, unter den Toten zu suchen. Es heißt jetzt, daß die freiwilligen Feuerwehrleute, die auf der Bühne waren, beim Ausbruch des Brandes von einer Panik ergriffen wurden, die schlimmer war als jene unter den Zuschauern. Sie waren vor Schreck unfähig, die zur Erstickung der Flammen bereits vorhandenen Mittel anzuwenden.

Die Chicagoer Verlustliste schwilt fortgesetzt an. Das Proquois-Theater war von etwa zweitausend Personen besucht, darunter nur hundert Männer; der Rest waren Frauen und Kinder. Den hohen Prozentsatz der Verunglückten erklären drei Umstände. Erstens war der Absehbühnen-Vorhang nicht schwer genug; er wurde ordnungsgemäß gesenkt und funktionierte auch; die durch das Aufreißen der Eingangstüren des Theaters entstehende Zugluft riß ihn aber auf halber Höhe aus der Bühne heraus und in den Zuschauerraum, wo er sich feilerte und festgehalten wurde. Darunter schlugen, wie schon gemeldet, die Flammen empor. Die Musikanten und alle dreihundert Parterrebesucher entkamen, abgesehen von vereinzelt ohnmächtig gewordenen Frauen. Die zweite Verlustursache liegt darin, daß die Gänge oben auf dem Balkon und den Galerien mit zu vielen Stehplatz-Zuhältern gefüllt waren und diese sich gleichzeitig plötzlich auf die Ausgänge stürzten, die die Zuhörer der Sitzplätze, als sie notgedrungen nacheinander aus den Sitzeihen kamen, bereits verstopft fanden. Das Theater hatte dreißig Ausgänge, allein zwanzig in den oberen Stockwerken. Die dritte Verlustursache ergab sich nun daraus, daß die Eisenleitern, die von oben zur Straße führen sollten, an dem neuerbauten Hause noch nicht angelegt waren, weshalb die den Ausweg suchenden Leute verzweifelt in die Quainhöhle zurückdrängten, während einige auf das Plüster sprangen und hierbei zu Tode kamen. Mütter warfen ihre Kinder herab, andere waren vor Schreck gelähmt und starben sitzend. Die Gesichter der in den Gängen Ersticken sind vielfach zertrampelt. Das Feuer entstand an der rechten Bühnenseite durch die Funken eines plagernden Leitungsdrahtes. Obwohl die Szenerie sofort aufflammte, entstand doch zunächst keine Panik. Der Komiker Foy stürzte halbbeleidet aus der Garderobe auf die Bühne und ermahnte das Publikum zur Ruhe. Hierauf beauftragte er das Orchester zu spielen. Dieses, das die Gasse dicht vor Augen sah, gehörte nur teilweise. Foy befahl dann, den Absehbühnen-Vorhang herabzulassen. Unter diesem sah die Flamme wie gesagt, aufwärts in den Zuschauerraum. Die Schauspieler flüchteten, das

Theaterpersonal verließ seinen Posten. Ein lauter Schreckensschrei ertönte, gleichzeitig explodierte der Kalziumapparat, und das Haus lag dunkel da, nachdem eine große Flamme blitzschnell die Balkondekoration erfaßt und Frauen- und Kinderköpfe versengt hatte. Als die Feuerwehr an der Brandstätte eintraf, genügt wenige Wasserstrahlen, um die letzten Flammen zu ersticken. In den oberen Gängen lagen die Leichen manns hoch an den Ausgängen zusammenge-drängt, die oberen waren versengt, die unten liegenden einfach erstickt, ja einige noch wimmernd oder atmend. Mit Hilfe von Freiwilligen wurden die Leichen heraufgeschafft. Bald schlüpfen sich auch Diebe ein, die Geldbörsen stahlen und Ringe von den Fingern der Widerstandlosen rissen. Hunderte Ärzte eilten herbei und verbanden die Verstümmelten auf der Straße.

Chicago. Es sind mehr als ein Duzend Diebe und Taschendiebe unter der Beschuldigung verhaftet worden, die Toten und Verwundeten beraubt zu haben. Zwei von ihnen hatten Körbe bei sich, um ihre Beute fortzuschaffen. Viele andere wurden festgenommen aber nach einer Verwarnung wieder freigelassen.

Politische Rundschau.

Berlin. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft herrscht die Anschauung vor, daß keine Veranlassung vorhanden sei, die Hoffnung auf eine friedliche Verlegung des russisch-japanischen Zwistes aufzugeben. Die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten sollen für die Möglichkeit eines Ausgleiches in letzter Stunde nicht ungünstig liegen und werden eifrig fortgeführt. — Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, dürfte die Kapstädter Meldung, daß zwischen den deutschen Behörden und den aufständischen Hottentotten Unterhandlungen wegen Beendigung der Feindseligkeiten im Gange sind, den Tatsachen im allgemeinen entsprechen, da der Aufstand, nachdem er eine gewisse Ausdehnung erhalten hatte, jetzt bereits wieder im Abnehmen begriffen ist. — Leutnant Wisse wurde gestern von einem Offizier und einem Unteroffizier zur Verhütung seiner Strafe in das Festungsgefängnis in Straßburg i. G. eingeliefert. Das Begnadigungsgeheim ist bekanntlich vom Kaiser abgelehnt worden.

Der deutsche Kronprinz ließ einer armen Bergmannswitwe in Waldenburg in Schlesien, deren Ehemann kürzlich auf der dortigen Grube tödlich verunglückte, ein Weihnachtsgeschenk von 100 Mark zugehen. Der Stiefsohn des Verstorbenen dient nämlich bei der zweiten Kompagnie des 1. Garderegimentes z. F., deren Hauptmann der Kronprinz ist.

Halle, 31. Dezbr. Der halleischen Zeitung zufolge beschloßen die organisierten Eisen- und Stahlindustriellen der Provinz Sachsen, Thüringen und des Königreichs Sachsen, die Grünschiefer-Fabrikanten durch eine Umlage zu unterstützen.

Ein aufregender, verzweifelter Kampf hat sich, so wird aus Prag geschrieben, am ersten Weihnachtsfeiertage abends auf dem Eisenbahn-